№ 235. Sonnabend, den 6. Oktober 1888.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Der Kaiser in Wien.

Wien, 4. Oktober. Anläßlich des Besuchs Kaiser Wilhelms im Burgtheater hatte sich lange vorher ein zahlreiches Publikum vor dem Theater eingefunden. Bald nach 9 Uhr fanden sich vor dem Portale der Obersthofmeister, der deutsche Botschafter, der Generalintendant Bezceny, der Oberbaurath Hasenauer und die Hausbeamten ein. Schlag $9\frac{1}{2}$ Uhr trafen die beiden Kaiser ein, es folgten die Generaladjutanten Graf Paar, Hahnke, General Romberg, Pokorny und Steininger. Nach ehrfurchtsvoller Begrüßung durch den Obersthofmeister und die Anwesenden wurden die Monarchen in das elektrisch beleuchtete Haus geleitet. Kaiser Wilhelm betrachtete bei dem Eintritt sich umschauend zunächst die glänzende Halle. Nach einem Rundgang wurden sodann die Majestäten in die Festloge geleitet, von wo den Kaisern auf der großen Bühne die Szenedekoration von „Götz von Berlichingen" zur Ansicht gebracht wurde. Um die Arbeiten der Bühnenmaschinerie darzustellen, wurde bei offener Szene eine Verwandlung vorgenommen. Das schnelle und überraschende Funktioniren fand den vollen Beifall der Majestäten. Dieselben begaben sich in den Bühnenraum, wo Direktor Sonnenthal und Reg.-Rath Classak zur Begrüßung anwesend waren, sodann durchschritten sie alle Ränge. Kaiser Wilhelm sprach sich wiederholt anerkennend über den Bau und die Ausschmückung aus. Der Besuch dauerte eine halbe Stunde. Kaiser Wilhelm warf noch einen Blick auf den Zuschauerraum zur Gewinnung eines Gesammteindrucks und verabschiedete sich mit Worten huldvollsten Lobes und Dankes $10\frac{1}{4}$ Uhr von dem Oberbaumeister Hasenauer. Die Majestäten kehrten dann mit ihrem Gefolge nach der Hofburg zurück. Zahlloses Publikum begrüßte die Monarchen auf das enthusiastischste.

Nach der Besichtigung des Burgtheaters empfing der Kaiser Wilhelm die in Wien befindlichen österreichischen Generale. Gegen zwölf Uhr fuhren Kaiser Wilhelm und Kronprinz Rudolf in das deutsche Botschaftspalais zum Dejeuner bei dem Botschafter Reuß, woran theilnahmen: Minister Graf Herbert Bismarck, der deutsche Generalkonsul in Budapest, der Bruder des Botschafters Prinz Heinrich Reuß, Flügeladjutant des Kronprinzen Orsini, der Generalstabschef, die Generale Pejacsevich und Lamberg, der Oberhofmeister, der Sektionschef Szcegyenyi, Oberstlieutenant Steininger, Oberst Pokorny, mehrere österreichische und italienische Offiziere.

Den Ehrenplatz in der Mitte der Tafelordnung nahm der Kaiser Wilhelm ein, rechts die Kronprinzessin, links die Prinzessin Reuß. Nach $12\frac{1}{2}$ Uhr begann das Dejeuner, welches eine Stunde dauerte. Darauf nahm Kaiser Wilhelm im Botschaftspalais die Vorstellungen der Chefs der ausländischen Missionen am hiesigen Hofe entgegen, Nachmittags empfing er die Abordnungen des deutschen Hifsvereins und des Vereins Niederwald.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Oktober 1888.

— Der Besuch Kaiser Wilhelms in Wien zeigt wieder einmal deutlich, daß trotz allem und allem Wien noch immer das deutsche Herz Oesterreichs geblieben ist. Die aufrichtigsten Glückwünsche, die herzlichste Theilnahme von ganz Deutschösterreich hat Wien unverfälscht an den jungen deutschen Kaiser vermittelt und kein Vordrängen der „unverfälschten Deutschnationalen" Wiens war nothwendig, um darzuthun, welche Volkssympathien der Kaiser Deutschlands stets in Wien zu gewärtigen habe. Nicht ohne starke moralische Mitwirkung auf die öffentliche Meinung Deutschlands kann der neuerliche Beweis herzlicher Stammesgemeinschaft bleiben; und wie das deutsch-österreichische Bündniß den festesten Anker in den Kampfesfährden der Deutschen Oesterreichs bildet, so mag sich auch an dem lebendigen, so warmen Mitgefühl Deutschösterreichs für Deutschland die innige Theilnahme der Deutschen im Reiche an den Kämpfen Deutschösterreichs entzünden. Unerreichbares verlangen die Deutschen Oesterreichs, ein Häuflein Unreifer ausgenommen, ja nicht. Im Grunde wünschen sie nichts weiter als die gesetzliche Sicherstellung ihrer Existenz in gemischt-sprachlichen Ländern, und als die ideale Hegemonie der deutschen Sprache, der Staatssprache, die nun einmal nicht entbehrt werden kann, soll das alte Oesterreich ein einheitliches modernes Staatengebilde bleiben. Es läßt sich auf reichsdeutscher Seite nicht sagen, wie es zur Unehre mancher Kreise in Deutschland noch zu geschehen pflegt: Uns kümmern die inneren Angelegenheiten Oesterreichs nicht, wenn nur das deutsch-österreichische Friedensbündniß aufrecht erhalten bleibt. Abgesehen von dem beschämend niedrigen Nationalgefühl, das in solchen Aeußerungen sich ausprägt, ist es nicht einmal politisch klug, so rücksichtslos zu denken. Je niedriger das Deutschthum in Oesterreich steht, je mehr es vom Staatsleben ferngehalten wird, um so mehr sinkt im Volksbewußtsein Deutschlands und Oesterreichs der Werth des deutschösterreichischen Bündnisses, dessen natürliche Vertreter in Oesterreich doch nur die Deutschen sind; denn die Magyaren folgen hierin doch mehr dem Zuge des Verstandes, als dem des Herzens; und die Slaven? Wie wiedrwillig sie in den Zwang des deutsch-österreichischen Bündnisses sich ergeben, ist sattsam bekannt.

— Die Kaiserin hat an den Bürgermeister der Stadt Primkenau, Herrn Wackwitz, folgendes Handschreiben gerichtet: „Primkenau, den 28. September 1888. Ich kann es nicht unterlassen, Meinen innigsten und wärmsten Dank Ausdruck zu verleihen, für den so überaus warmen, herzlichen und schönen Empfang, der Mir bei Meiner Ankunft hier zu Theil wurde. Tief gerührt haben Mich all die wunderschönen Bekränzungen der Häuser wie auch der künstlerische Aufbau und die Ausschmückung der Ehrenpforte und Flaggenmaste nicht allein auf dem Wege von der Bahn, sondern auch in Primkenau und Lauterbach selbst. Ich hatte bei der überaus hübschen Illumination der Stadt besondere Gelegenheit, all' die Bekränzungen und Fahnendekorationen zu sehen, und es ist Mir eine große Freude gewesen, daß Ich hier in Primkenau noch mit eben so warmen Gefühlen wie früher begrüßt wurde. Ich hänge noch nach wie vor an Meinem alten Heim und seinen Bewohnern, und bin Meinem Bruder, dem Herzoge, so dankbar, daß er auch Meinen Kindern die Freude gemacht hat, Mich begleiten zu dürfen. Leider war es nicht möglich, daß der Kaiser die Reise nach Primkenau jetzt mit unternahm. Wollen Sie dies der Einwohnerschaft auf geeignete Weise kund thun. Viktoria, Kaiserin und Königin."

— Kaiserin Friedrich wird um die Mitte des nächsten Monats nach London reisen. Nach einer Londoner Meldung der „Post" ist bereits die Königliche Yacht „Viktoria und Albert" beordert worden, am 12. November von Plymouth nach Vlissingen in See zu gehen, um die Kaiserin Friedrich zum Besuch der Königin nach Balmoral abzuholen. Ueber den Aufenthalt der Kaiserin Friedrich in Kiel wird der „Nat.-Ztg." unterm 3. d. Mts. geschrieben: Die Kaiserin Friedrich benutzt die Zeit ihrer Anwesenheit in Kiel, um theils zu Fuß, theils zu Wagen Ausflüge in die schöne Umgebung von Kiel zu machen, bei denen dieselbe regelmäßig von den Prinzessinnen Töchtern, sowie dem Prinzen Heinrich nebst Gemahlin begleitet ist. So ergeht sich die Kaiserin in den Vormittagsstunden meist in den herrlichen Anlagen des Düsternbrooker Gehölzes am Westufer des Hafens. Auch den im Hafen liegenden Kriegsschiffen hat die Kaiserin einen Besuch abgestattet.

— Die „Köln. Ztg." schreibt anscheinend offiziös: „Wie beim Tode Kaiser Friedrichs, so werden auch jetzt aus Anlaß der Veröffentlichungen des Tagebuchs Gerüchte verbreitet, wonach eine Erledigung des preußischen Justizministeriums und dementsprechend eine Neubesetzung in den höchsten Justizbehörden bevorstehen soll. Wie damals, sind auch jetzt diese Gerüchte völlig haltlos; sie verdanken ihren Ursprung offenbar einer kleinen, aber rührigen Gruppe von Interessenten, die freilich ihre selbstsüchtigen Wünsche auch jetzt wieder werden unterdrücken müssen." Wir haben, bemerkt dazu die „Voss. Ztg.", von Rücktrittsgerüchten in Bezug auf den Justizminister v. Friedberg in diesen Tagen ernstlich nirgend eine Spur gefunden, und glauben, daß die vorstehende Nachricht von dem Verbleiben des Ministers sich lediglich gegen Vermuthungen wendet, die durch das Erscheinen des Immediatberichts innerlich vielleicht berechtigt scheinen konnten, äußerlich aber durch die Thatsachen widerlegt worden sind. Die „Volks-Ztg." schreibt in dieser Angelegenheit: Merkwürdig, daß so feine und gewiegte Leute, wie der Justizminister, sich auf die gerichtliche Verfolgung Geffckens eingelassen haben. Herr Friedberg, der bekanntlich ein nächster Freund Kaiser Friedrichs war und auch Besitzer von dessen Tagebuch sein soll, scheint nicht erkennen zu können, daß es unter Umständen eine größere Ehre ist, preußischer Justizminister gewesen zu sein, als es noch zu sein; er wird sich aber wenigstens nicht verwundern, daß die große Mehrheit der Nation, die in solchen Fragen ein feineres und lebhafteres Gefühl besitzt, als er zu besitzen scheint, mit lebhaftem Befremden auf sein Verhalten in dieser Angelegenheit blickt."

— Die „Köln. Ztg." ereiferte sich neulich über die folgende Stelle des Tagebuchs des

Feuilleton.

Die Betrogenen.

12.) (Fortsetzung.)

Frau Jacobi trat ein und erblickte Amalie in den Armen der Freundin. Sie rümpfte die Nase und zog die Brauen in die Höhe.

„Hm," sagte sie, „was ist denn vorgegangen? Wozu denn diese Szene?"

Amalie trat einen Schritt von Bertha zurück, welche sich tief vor der Dame des Hauses verneigte und mit einem nachdrücklichen „Guten Morgen, Frau Jacoby!" grüßte.

„Bertha beglückwünschte mich zu meiner Verlobung mit Herrn Emil Heinsen," erklärte Amalie mit einer Festigkeit, die beide Frauen in Erstaunen setzte.

„Ah!" äußerte Frau Jacoby und ein Lächeln der Befriedigung glitt über ihre Züge.

„So ist's," sagte Bertha, und ein Zug unverkennbarer Verachtung spiegelte sich in ihrem Gesichte. Sie reichte der Freundin die Hand, sah ihr einen Moment fest in das Auge, verbeugte sich nochmals tief vor der Mutter und schritt dann hinaus.

„Du bist entschlossen, Amalie?" sagte Frau Jacoby, als Bertha fort war; „Du bist ein braves Mädchen — nimm den Segen Deiner Mutter! — Herr Heinsen ist soeben gekommen — rasch in Dein Zimmer, lege das blaue Taffetkleid an und schmücke Dich mit Deinen Brillanten!"

Amalie ging, um sich umkleiden zu lassen; eine Wolke des Unmuths noch lagerte auf ihrer Stirn, sie galt der vorwitzigen Tischlerstochter — aber dann flohen die häßlichen Schatten vor dem stolzen Lächeln eitler Freude.

„Ich will!" sagte sie, wie um ihr Gewissen zu beschwichtigen, und ergriff dann die Klingel, um ihre Bedienung herbeizurufen.

Herr Heinsen trat mittlerweile in das Empfangszimmer. Er war auf's Eleganteste gekleidet und schöner denn je; sein Gesicht drückte eine sanfte Freude aus, während er der Dame des Hauses die Hand küßte.

„Ich darf hoffen?" fragte er.

„Alles!" versetzte Frau Jacoby. „Sie besitzen das Herz meiner Tochter und meine Freundschaft. Was meinen Gemahl anbelangt, so wird auch sein Segen später einer Verbindung nicht fehlen, die mich glücklich macht."

„Später, sagten Sie, meine edle, mütterliche Freundin — so darf ich Sie doch nennen, gnädige Frau?"

„Gewiß, aber kehren Sie sich nicht an die Launen meines Mannes! Er betrachtet die Ehe von seinem Standpunkte als Kaufmann wie ein Geschäft, er verlangt Garantien; — wir Frauen rechnen dagegen nur mit dem Herzen, Sie wissen das!"

„Sie sind zu gütig!"

„Verlassen Sie sich darauf, ich arrangire die Sache mit meinem Manne und gebe Ihnen nur den Rath, ihn heute noch nicht um seine Einwilligung zu bitten; Sie mögen sich dagegen im Geheimen ganz als den Bräutigam meiner Tochter betrachten." Sie legte den Finger auf den Mund. „Verlassen Sie sich durchaus auf mich — ich höre Amalie kommen und entferne mich; Sie werden mir deshalb nicht böse sein!"

Sie warf ihm einen tiefen Blick zu und verschwand.

Heinsen blieb einen Augenblick allein; ein dämonisches Lächeln trat in seine Züge.

„Ha, das Weib —" murmelte er, „sie liebt mich mehr als ihre Tochter!"

Amalie trat ein, ein heiteres Lächeln spielte um ihren feinen Mund und ihr Auge funkelte in der Erwartung eines baldigen Triumphes.

Heinsen schritt ihr mit der ganzen glückseligen Hast des Liebenden entgegen und bot ihr beide Hände.

„Mein Fräulein," sagte er mit vibrirender Stimme, „Ihre Frau Mutter hat mich hoffen lassen, in Ihrer Brust dieselben Gefühle zu finden, die schon lange mein Herz stürmisch bewegen."

Sie neigte anmuthig das Haupt, indem sie ihm ihre rechte Hand überließ, die er zärtlich drückte.

„Sie sind der Freund unseres Hauses", flüsterte sie dann, „und es macht mich glücklich, Sie auch meinen Freund nennen zu dürfen."

Er beugte chevaleresk das Knie vor dem Mädchen und sagte im Tone tiefster Empfindung: „Es ist mehr als Freundschaft, was ich von Ihnen erbitte, mein theures Fräulein! Nur kurze Zeit erst lebe ich in Ihrer Nähe, ist es mir gegönnt, Ihres Anblicks süßes Glück zu genießen — aber wenige Wochen haben genügt, um mich mit unwiderstehlicher Gewalt zum Sklaven Ihrer Schönheit und Ihrer Herzensgüte zu machen. Wie ich hier vor Ihnen kniee, gehöre ich ganz Ihnen, mit all' meinen Empfindungen und ich bin — verzeihen Sie mir — verwegen genug, zu glauben, daß Sie mir wegen dieser mich verzehrenden Leidenschaft nicht zürnen werden."

„Ich bitte Sie, Herr Heinsen, stehen Sie auf! Ihr Platz ist nicht zu meinen Füßen!" bat jetzt wahrhaft verwirrt Amalie.

„Und wo wäre sonst mein Platz?" fragte Heinsen sich erhebend in stürmischer Hast; „o Amalie, theures Mädchen — Sie lassen mich überschwänglich Seliges ahnen! — Sie gewähren mir, warum ich bitte — Sie willigen ein in jenen Austausch der Geister und der Seelen, den die Götter segnen? O, reden Sie — und machen Sie meinem Zweifel ein Ende!"

Er bedeckte ihre Hand mit Küssen.

„Die Mutter," sagte sie bebend, „wird Ihnen vielleicht schon gesagt haben — daß — mein Herz — oh, mein Herr, schonen Sie mich!"

Sie wankte — eine grenzenlose Angst war über sie gekommen, es war ihr gewesen, als träte ihr verehrter, gütiger Vater zwischen sie und die elegante Gestalt des Mannes, der um ihre Liebe flehte. Sie war einer Ohnmacht nahe — Heinsen fing sie in seinen Armen auf und hauchte einen ersten Kuß auf die Stirn, einen zweiten auf ihren Mund, während er ihre schlanke, elastische Gestalt fest an sich preßte.

„Halten Sie sie fest!" ertönte die Stimme

Kaisers Friedrich von 1870/71: „Ich zweifle an der Aufrichtigkeit für den freiheitlichen Ausbau des Reichs und glaube, daß nur eine neue Zeit, die einst mit mir rechnet, solches erleben wird. Solche Erfahrungen, wie ich sie seit 10 Jahren gesammelt, können nicht umsonst gewonnen sein. In der nunmehr geeinten Nation werde ich einen starken Anhalt für meine Gesinnungen finden, zumal ich der erste Fürst sein werde, der, den verfassungsmäßigen Einrichtungen ohne allen Rückhalt ehrlich zugethan, vor sein Volk zu treten hat." Das Tagebuch, meinte die „Kölnische", könne nicht echt sein, denn jene Bemerkung enthalte eine eben so schwere als ungerechte Beschuldigung des Kaisers Wilhelm I. Jetzt hat Dr. Delbrück, der als Erzieher des Prinzen Waldemar dem Hause des Kaisers Friedrich nahe stand, in den „Preuß. Jahrbüchern" die Richtigkeit der Darstellung des Tagebuchs anerkannt. Die Geschichte, schreibt Delbrück, stellt fest, daß die Verwirklichung der deutschen Idee und des konstitutionellen Staats thatsächlich einem Monarchen zufiel, der vorher für die Inkarnation des Altpreußenthums galt und noch mitten in der Ausführung sagen konnte: „er mache sich kein Haarbreit daraus." Und ferner: „Der Kronprinz zeichnet auf, wie er von Mißtrauen erfüllt ist, um den Ernst des nationalen Gedankens und des konstitutionellen Regiments bei seinem Vater und dem Bundeskanzler. Nichts erklärlicher als zuweilen ein solches Mißtrauen bei einem Manne, der sich mit seinem Enthusiasmus für diese Ideen erfüllt hatte, gegenüber den beiden Anderen, die erst allmählig und langsam in die neue Idee hineingewachsen waren und vermöge der beiderseitigen Stellung fortwährend genöthigt, das Wasser der Praxis in den brausenden Wein des idealen Strebens zu gießen. Nichts schöner als zu sehen, wie schnell solch aufkeimendes Mißtrauen überwunden wird; wie ein Händedruck nach einer großen Entscheidung das Einvernehmen zwischen dem Kronprinzen und dem Kanzler besiegelt; wie der **König, dem im Herzen dies Volksvertretungswesen von seiner Jugend her so unsympathisch und verdächtig**, nachdem er schon früher aus Einsicht ihm entgegengekommen, nun auch in der Größe des Moments wohl vorbereitet durch die leise arrangirende Hand des Sohnes, in seinen Empfindungen übermannt dahinschmilzt und damit den Umwandlungsprozeß vollendet." — Geheimrath Dr. Geffcken soll übrigens die Verantwortlichkeit für die Veröffentlichung des Tagebuchs des Kaisers Friedrich „voll und ganz übernommen haben."

— Die Furcht vor dem Bekanntwerden der Mackenzie'schen Vertheidigungsschrift treibt das „Deutsche Tgbl." zu folgenden Nothruf an die Regierung: „Unsere Forderung, daß die Broschüre des Barons Mackenzie in Deutschland nicht erscheinen dürfe, ist inzwischen auch von anderen Blättern akzeptirt und mit Nachdruck befürwortet worden. Wir unsererseits haben das Vertrauen zu der deutschen Regierung, daß sie einem Verlangen nachgeben werde, das ebenso berechtigt wie natürlich ist, und wir befürchten nicht, daß demnächst ein Englishmann als freisinniger Wahlmacher auf dem Kriegsschauplatze der Parteien erscheine, der sich das politische und medizinische Genick längs gebrochen hat." Das „Deutsche Tgbl." scheint vorauszusetzen, daß die Regierung dasselbe schlechte Gewissen hat, von dem es selber sich gepeinigt fühlt.

— Der Erbgroßherzog von Baden ist durch Kabinetsordre vom 30. v. M. zum Oberstlieutenant befördert worden.

— Hinsichtlich einer Mittheilung, daß Professor Dr. Geffken seit Jahren nervenleidend und vielleicht nicht ganz zurechnungsfähig sei, darf konstatirt werden, daß die letzte Nachricht in informirten Kreisen keinen Glauben findet; daß er eine sehr nervöse Natur ist, darf freilich als Thatsache gelten. — Es verlautet ferner, Frau Dr. Geffcken habe sich am Montag nach Friedrichsruh begeben, um dort bei dem Kanzler für ihren Gatten Schritte zu thun, doch habe der erstere es abgelehnt, sie zu empfangen; auch ein längeres Telegramm in dieser Angelegenheit blieb unbeantwortet. — Dr. Geffken dürfte schon in kürzester Frist im „Kleinen Männergefängniß" im Alt Moabit eintreffen. Man nennt bereits den Namen des Landgerichtsraths, dem das Reichsgericht das Kommissorium der Untersuchung übertragen würde.

— Die Einführung des neuen Infanterie-Exerzierreglements in Baiern ist nunmehr vom Prinzregenten genehmigt worden.

— In der 2. Hauptversammlung des V. Evangelischen Schulkongresses zu Barmen begründete der Referent, Seminarlehrer Hildebrandt-Krossen die Nothwendigkeit der hochkonservativen „Deutschen Lehrerzeitung" mit der Verderbtheit des Lehrerstandes. Hauptlehrer Greßler-Barmen nahm zunächst den deutschen Lehrerstand gegen diese schweren Anschuldigungen des Referenten in Schutz. Der deutsche Lehrerstand stehe unter keinen Deut tiefer, als irgend ein anderer Stand. „Darin gebe ich Ihnen Recht, fuhr Herr Greßler fort, die deutsche Lehrerwelt ist in ihrer Majorität liberal. Aber es kann keine unglücklichere Verquickung gedacht werden, wie die zwischen Politik und Religion. Tausende von Lehrern, ja, die bei weitem überwiegende Majorität der deutschen Volksschullehrer ist religiös-sittlich so gründlich gebildet, wie es die Geistlichen nur sein können, und doch stehen sie auf einem entgegengesetzten politischen Standpunkt. Auch ich bin liberal, und ich möchte den in Ihrer Versammlung sehen, der den Muth hätte, das Maß von Patriotismus, das Maß von Liebe und Begeisterung zu Kaiser und Reich mir abzusprechen, über das er selbst zu verfügen glaubt, und Niemand wird im Stande sein, den Beweis zu erbringen, daß ich irgendwie in die Agitation für die eine oder andere liberale Partei eingetreten sei, weil ich das einfach mit der Würde meiner Stellung und meines Berufes nicht in Einklang zu bringen vermag; aber ebenso wenig bin ich im Stande einzusehen, daß es mit der Würde und dem Ansehen eines Geistlichen vereinbar sein soll, für die konservative Partei zu agitiren. Warum aber sind die Lehrer liberal? Nun, weil wir den Eindruck, die Ueberzeugung haben, daß die Liberalen ein wärmeres Herz haben für die Schule und den Lehrerstand . . . . . . M. H. hüten Sie sich, in allgemeinen Anklagen sich zu ergehen gegen einen großen und geachteten Stand, dessen religiös-sittliches Leben in den Augen der Welt bisher so makellos dagestanden hat, hüten Sie sich, den pessimistischen Anschauungen des Referenten zuzustimmen, die den thatsächlichen Verhältnissen auch nicht in etwas entsprechen." Nachdem die Herren Dr. Leimbach, Tilessen und Rektor Decker aus Schwaben sich vergeblich bemüht hatten, die Ausführungen des Herrn Greßler zu entkräften, schloß dieser die Diskussion mit folgenden Worten, die wie der Ruf eines Siegers durch den Saal hallten: „Wir werden es uns unter keinen Umständen gefallen lassen, von einer Clique von Theologen uns hier schulmeistern zu lassen, denn wir wissen, wir stehen in sittlich-religiöser Beziehung um keinen Deut tiefer als der Pastorenstand."

— **Die Noth der Landwirthschaft** bespricht „ein alter Bäcker" in der neuesten Nummer der „Bäckerzeitung". Er weist nach, daß die Klagen über die Noth der Landwirthschaft nie verstummen, möge der Ernteausfall sein wie er wolle. Trotz der vorjährigen guten Ernte hörte man nur Klagen über die so wenig begründete fremde Getreideeinfuhr. Daneben hört man fortgesetzte Klagen über die überseeische Vieheinfuhr. Die letztere Klage sei noch weniger begründet, als die erstere; denn überseeisches Vieh oder frischgeschlachtetes Fleisch sei noch nicht bis an die deutschen Häfen gedrungen, und es sei auch wenig Aussicht, daß in absehbarer Zeit die englischen Märkte damit überfüllt werden könnten. Der landwirthschaftliche Minister sage in seinem Bericht über die landwirthschaftliche Verwaltung für 1884/87, daß die Landwirthschaft sich in einem dreizehnjährigen Zeitraum in einer schweren, von Jahr zu Jahr bedrohlicheren Krisis befunden habe. Der Osten Europa's und Amerika, auch Indien hätten den europäischen Kulturstaaten ungeheure Mengen von Getreide und Mehl zugeführt und die Getreidepreise seien auf einen für die deutschen Verhältnisse „unauskömmlichen „Stand gesunken. Aber wären unsere Grundbesitzer wohl im Stande gewesen, auch nur den kleinsten Theil des Fehlenden zu liefern, wenn wir die Zufuhren von Amerika und Indien nicht gehabt hätten? Der „alte Bäcker" zeigt dann, daß gerade ein reicher Ernteseegen bei uns zur Auflegung und Erhöhung von Getreidezöllen benutzt wird. Trotz der reichlichen Ernte von 1878 wurden, um der nothleidenden Landwirthschaft zu helfen, die Getreidezölle eingeführt; die sehr gute Ernte von 1885 brachte den Getreidezoll von 1 M. auf 3 M. und die sehr reichliche Ernte von 1886 brachte ihn auf 5 Mk. Weil die Ernte in diesem Jahre weniger gut war, seien die Roggenmehlpreise von 17 bis 18 M. im vorigen September auf 24 bis 25 M. im September d. J. gestiegen. Der Durchschnittsverbrauch von Roggen und Weizen ist nach amtlich veröffentlichten Zahlen pro Kopf der Bevölkerung 185 Kilo. Eine Preissteigerung von 50 M. per 1000 Kilo, welche bei einem solchen Ernteausfall in Verbindung mit dem hohen Getreidezoll sehr möglich ist, würde pro Kopf eine Mehrausgaben von 9,25 Mark bedeuten, für eine Familie von 5 Köpfen jährlich 46,25 M., d. h. jede Woche etwa 1 M., ganz abgesehen von der Mehrausgabe, welche durch die Preissteigerung der übrigen Landesprodukte erzielt wird. Das muß bei den weniger günstig gestellten Familien einen wirklichen Nothstand schaffen. Es hilft kein Drehen und Winden, die Zahlen reden eine deutliche Sprache. Es mag den Kornzöllnern unangenehm sein, aber es ist so.

— **Gleichgesinnte Seelen unter sich.** „Der feigen anonymen Revolverpresse gegenüber sind eben anständige Leute völlig wehrlos", schreibt heute die „**Kreuzztg.**", nachdem sie erzählt hat, wie Frh. v. Hammerstein sich vergeblich bemüht hat in der Redaktion der „**Post**" wenigstens Jemanden ausfindig zu machen, der die neulichen Schmähungen des Blattes gegen ihn zu vertreten geneigt ist.

— „**Der Verwaltungsbeamte muß über den Parteien stehen**" sagte gelegentlich der Einführung des Herrn Ersten Bürgermeisters Bender-Thorn Herr Regierungs-Präsident Freiherr v. Massenbach-Marienwerder, weiter ausführend, daß nur dann das Urtheil der Verwaltungsbeamten ein **gerechtes** sein könne. In welchem Widerspruch steht dieser Ausspruch mit der in öffentlicher Sitzung abgegebenen Erklärung eines westpreußischen Landraths, der unlängst in ein Ministerium berufen ist, wo er wahrscheinlich Gelegenheit haben wird, über die Tragweite seiner Worte nachzudenken: „ich bin in den Kreis geschickt, um Politik zu treiben." Daß diese Politik keine unparteiische sein darf, liegt auf der Hand! — Wir folgern aus der Aeußerung des Herrn Regierungs-Präsidenten, daß eine Aenderung eingetreten ist und daß auch Freisinnige und freisinnige Blätter mit demselben Maßstab gemessen werden, wie die jeder Ueberzeugung baren, eigene Vortheile verfolgenden Personen und deren Interessen vertretenden Blätter und daß Vorgänge unmöglich werden, wie nachfolgender, dessen wir hier Erwähnung thun wollen: „Ein Beamter läßt amtliche, im Interesse des Staats liegende Inserate nur in „nationalliberalen" Blättern veröffentlichen, da wird er versetzt, er verkauft sein Hausgeräth und inserirt dies ausschließlich in **freisinnigen** Zeitungen. — Schlußfolgerung überlassen wir den Lesern.

— Der „Post" zufolge beschloß die konservative Gesammtvertretung, für Berlin von einem Zusammengehen mit der Mittelpartei bei den Landtagswahlen abzusehen.

— Die letzten Vorgänge in Ostafrika haben viele Opfer an Deutschen gefordert. In Strzelno, Kreuznach liegen bereits Meldungen von der Ermordung Angehöriger einiger in den gen. Städten wohnenden Familien vor.

— Aus der Schweiz und aus Frankreich werden Ueberschwemmungen gemeldet, die große Verheerungen angerichtet haben.

— Eine verschiedentlich aufgetauchte Nachricht, bei der Submission auf die Erdarbeiten zum Nordostseekanal wäre eines der bedeutendsten Loose an eine holländische Firma als Mindestfordernden vergeben, können die „Berl. Pol. Nachr." als völlig unzutreffend bezeichnen. Es sind in den letzten Tagen für ca. 45 Millionen Mark Erdarbeiten, und zwar ausschließlich an deutsche Unternehmer vergeben, wobei neben norddeutschen Bewerbern auch eine Münchener Firma Berücksichtigung gefunden hat. (Bekanntlich ist auch das Angebot eines Thorner Unternehmers angenommen worden. D. Red.)

— Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reiche über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam betrug im Zeitraum Januar bis August dieses Jahres 71 394 Personen, im August allein 7477, und bleibt mit diesen Zahlen gegen den entsprechenden Zeitraum beziehungsweise Monat des Vorjahres ein wenig zurück.

Ausland.

Petersburg, 3. Oktober. Nach Meldung aus Wladikawkas sind der Kaiser und die Kaiserin nebst dem Großfürsten-Thronfolger und dem Großfürsten Georg gestern Abend nach Jekaterinodar abgereist. — Nach einer Meldung aus Baku ist der Prinz Tschasamuz Salteneh als außerordentlicher Gesandter des Schahs von Persien zur Begrüßung des Kaisers und der Kaiserin gestern Nachmittag dort eingetroffen.

Kiew, 4. Oktober. Eine hier tagende Versammlung russischer Spiritusproduzenten unter Vorsitz des Direktors der indirekten Steuern beschloß bei dem Finanzminister zu beantragen: Juden vom Brennereibetrieb, überhaupt von der Spiritusindustrie und dem Spiritushandel auszuschließen, auch die Anzahl der bestehenden Großlager von eingeführtem Spiritus zu beschränken.

Wien, 4. Oktober. **Das Schwarzrothgold**, die heiligen Farben des heutigen Deutschösterreichs, war während des Besuches des deutschen Kaisers in Oesterreich verboten. Der Statthalter von Niederösterreich, also der höchste Regierungsbeamte des Landes, sprach zur Begründung des polizeilichen Verbotes im Landtage die Meinung aus, schwarzrothgold seien die Farben für Ideale, die unerfüllbar sind. An die Ideale, die seinerzeit mit den Farben schwarzrothgold verbunden waren, an die großdeutsche Republik denke aber heute kein vernünftiger Deutschösterreicher; die Farben Schwarzrothgold bedeuten heute nichts weiter als ein Mahn- und Kampfeszeichen; sie sind der Ausdruck der Sehnsucht nach Wiederherstellung des alten deutschen Einflusses in Oesterreich und ihr demonstratives Zurschautragen verschwände auch ohne Polizeiverbot, gäbe es keinen so starken Druck, durch den das Deutschthum in Oesterreich niedergehalten wird. — Wie übrigens mit zweierlei Maßen in Oesterreich gemessen wird, beweist der Umstand, daß den Tschechen Prags noch vor kurzer Zeit die Beflaggung in weiß-blau-rothen Farben gestattet wurde, in den russischen Farben also, welche für die Tschechen sicherlich eine realere Bedeutung haben, als das Schwarzrothgold der heutigen Deutschösterreicher.

Mailand, 4. Oktober. In der Nähe von Rogoredo löste sich die eine Hälfte der Waggons eines Lastzuges von den übrigen los, rollte zurück und stieß auf einen andern in der Nähe des Bahnhofs von Rogoredo befindlichen Train. Dabei wurden zwei Bahnbedienstete getödtet und mehrere, darunter zwei schwer, verletzt.

Rom, 4. Oktober. Der Papst empfing den preußischen Gesandten Dr. v. Schlözer, der von seinem Urlaub zurückgekehrt ist. — Ministerpräsident Crispi ist nach Oberitalien abgereist, um den Senator Correnti, der sehr bedenklich krank ist, zu besuchen. „Italie" meldet, Crispi werde sich wahrscheinlich auch nach Monza begeben und mit der königlichen Familie nach Rom zurückkehren. — In der gestrigen Gemeinderathssitzung wurde das von dem Bürgermeister Guiccioli auseinandergesetzte Programm für die von dem Gemeinderath veranstalteten Festlichkeiten bei der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm angenommen. Zugleich wurde beschlossen, dem Könige einen ehrerbietigen Gruß zu entsenden, in welchem der Gemeinderath den König sowie sich selbst zu dem bevorstehenden hohen Besuche beglückwünscht.

---

der Mutter, welche in diesem Augenblicke mit der Pünktlichkeit einer Schauspielerin, die auf ihr Stichwort Acht gegeben, in das Zimmer trat. „Halten Sie sie fest — so treu und innig wie in dieser schönen Minute, Ihr ganzes Leben lang! — Mein Segen ist mit Ihnen."

Heinsen und die Dame wechselten einen Blick höchster Befriedigung; dann führte der junge Mann seine bleiche Geliebte einer Chauseuse zu und indem er ihr innig in's Auge sah, flüsterte er ihr in gedämpftem Tone jene leidenschaftlichen Worte der Liebe zu, die dem Herzen selbst des stärksten Mädchens Gefahr drohen und das junge, unerfahrene Opfer vollständig berauschen mußten. Sie war sein mit Leib und Seele — der erste Akt der Komödie war gespielt worden. — — —

Die Liebenden hatten das Empfangszimmer längst verlassen; ein ernster, hochgewachsener Mann von einem Diener geführt, betrat dasselbe. Er näherte sich einem der Fenster kreuzte die Arme, und blickte hinaus in die lachende Frühlingslandschaft. Sein edles, gebräuntes Gesicht, mit den klug blickenden, ruhigen Augen zeigte jenen schwermüthigen Zug um den Mund, den die stetige Erinnerung an eine unheilvolle Vergangenheit zu geben pflegt.

Von dem Fenster aus, vor welchem er sich befand, konnte man die schlanken Schornsteine der Maschinenfabrik sehen, deren Besitzer Jacoby war. Der ernste Mann blickte nachdenklich hinüber zu dem großartigen Fabriketablissement und war im Schauen so vertieft, daß er den Eintritt der Dame des Hauses überhörte. Sie weckte ihn mit ihrer klangvollen Altstimme aus seinem Sinnen.

„Herr Grisson, seien Sie mir willkommen!" sagte sie im freundlichsten Tone.

Er wandte sich rasch um und machte ihr eine artige Verbeugung.

„Wie ich höre, will mein Mann am kommenden Sonnabend seine Fabrik schließen?" fragte Frau Jacoby nach einer Pause.

„So ist es."

„Auch Sie halten die Maßregel für geboten?"

„Für unbedingt geboten!"

„Und Ihre Gründe?"

Grisson sah die Dame erstaunt an.

„Ihr Herr Gemahl wird Sie jedenfalls unterrichtet haben, gnädige Frau."

„So sind Ihre Gründe dieselben, wie die meines Mannes?"

Der Ingenieur verneigte sich stumm.

Sie warf ihm einen boshaften Blick zu, den Grisson nicht zu beachten schien; dann nahm sie plötzlich wieder ihr kokettestes Lächeln an und sagte: „Würden Sie sich mit mir, der einfältigen Frau, wohl noch ein paar Minuten über den angeregten Gegenstand unterhalten wollen?"

Grisson verbeugte sich. „Reden Sie!" bat er.

„Hören Sie, mein lieber Herr Grisson," fuhr sie mit gedämpfer Stimme fort, „es berührt mich auf's Schmerzlichste, daß die Fabrik geschlossen werden soll — ja, es liegt mir ungeheuer viel daran, daß sie dem Betriebe erhalten bleibt. — Denken sie nach — ob Sie mir gefällig sein können!"

„Ich wüßte nicht," sagte Grisson in seiner kalten, reservirten Art. „Wollen Sie sich mir näher erklären!"

„Ich spreche zu Ihnen, d. h. nicht zu dem Beamten meines Mannes, ich spreche zu Ihnen, dem langjährigen Freunde unseres Hauses, zu dem Manne, den ich persönlich stets mein höchstes Vertrauen geschenkt, und für den ich die freundschaftlichsten Gefühle hege."

(Fortsetzung folgt.)

Paris, 4. Oktober. Das Dekret, durch welches den Fremden der Aufenthalt in Frankreich erschwert wird, erregt im ganzen Auslande unliebsames Aufsehen. Sensationsmaßregeln stehen zu erwarten.

London, 4. Oktober. Dem „Bureau Reuter“ wird aus Simla gemeldet: Der Kommandirende der Expedition nach Sikkin, Oberst Graham, hat ein Schreiben des Verreters Chinas, Classa, erhalten, in welchem dessen Ankunft in Gnatong angkündigt wird, um die Friedensbedingungen zwischen den Engländern und den Thibetanern zu vereinbaren. Kajah Sikkims und dessen Bruder haben sich unterworfen. Die Engländer haben Tumloung, die Stadt Sikkims, besetzt und sind von den Bewohnern freundlichst aufgenommen worden. Aus Simla sind seit einiger Zeit keine Nachrichten über Ishak Chan eingetroffen, der Aufenthalt desselben ist unbekannt.

Kairo, 4. Oktober. Die Verhältnisse in Egypten werden immer trauriger, die Ueberschwemmung des Nils ist ungenügend geblieben. Dabei nimmt das Räuberunwesen immer mehr überhand.

Rio de Janeiro, 3. Oktober. Kaiser Dom Pedro II. ist am 22. August nach Brasilien zurückgekehrt und hier gelandet. Sein Gesundheitszustand hat sich soweit gebessert, daß er die Regierungsgeschäfte wieder zu übernehmen vermochte. Ganz gegen sonstige Gewohnheit hat die bisherige Regentin Izabel in Sao Christovao im Palaste ihres kaiserlichen Vaters Wohnung genommen. Es kommt dadurch, wie man der „M. A. Z.“ schreibt, die Sorge zum Ausdruck, es könne unvermuthet ein dritter Schlaganfall (zwei hat er bekanntlich in Mailand gehabt) sein Leben in Gefahr bringen. Für diese Eventualität will die Thronfolgerin offenbar stets in unmittelbarer Nähe des Kaisers bleiben. Die Thronfolgerin begünstigt die Jesuiten und erfreut sich deßhalb keiner Beliebtheit.

Provinzielles.

e **Kulmsee**, 4. Oktober. Am vergangenen Dienstag fand in der hiesigen Schule die General-Versammlung des Kulmsee'er Lehrer-Begräbniß-Vereins statt. Das Andenken an die verstorbenen Mitglieder wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Das Begräbnißgeld für den Sterbefall des Mannes bleibt 150 M., für das Absterben der Frau wird dasselbe auf 75 M. belassen, die Beiträge der verheiratheten Mitglieder werden um 1,50 M. erhöht, mit der Maßgabe, daß nach dem Tode der Frau der Mann wieder den einfachen Beitrag und nach dem Tode des Mannes die Wittwe 1,50 M. weiter zahlt. Die Mitglieder zahlen einen Jahresbeitrag von 3 M. Das Vereinsvermögen beträgt weit über 2100 M. Der diesjährige Abschluß weist eine Steigerung der Einnahmen auf. Gezahlt sind 600 M. Begräbnißgeld.

i. **Briesen**, 4. Oktober. Zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittag brannte eine dem Kaufmann Max Meyer gehörige, mit Getreide und Futtervorräthen angefüllte Scheune nieder. Mehrere Knaben, welche in der Nähe der Scheune ihre „Schießübungen“ abhielten, — solche sind seit dem Manöver bei unserer heranwachsenden Jugend in Mode gekommen, sollen dies Feuer verursacht haben.

Soldau, 4. Oktober. Ein höchst humoristischer Vorfall ereignete sich dieser Tage im hiesigen Gerichtsgefängniß. Der Insasse einer Zelle, welcher erst 14 Tage saß, bekam Gesellschaft; das Benehmen des neuen Gesellschafters schien aber dem älteren Inhaber der Zelle zu mißfallen, denn er gab dem Hinzugekommenen verschiedene Verhaltungsregeln. Darüber gerieth der Gemaßregelte dermaßen in Wuth, daß er dem Sittenprediger ein paar Ohrfeigen versetzte, mit den Worten: „Ich habe 5 Jahre Zuchthaus abgemacht, 2 Jahre in Neidenburg und 1 Jahr in Ortelsburg gesessen, und Du Lump wirst mir sagen, wie ich mich im Loch zu verhalten habe?“ Der nun sich entspinnenden Prügelei mußten die Beamten ein Ende machen.

† **Mohrungen**, 3. Oktober. Der seit längerer Zeit kranke Arbeiter G. hat seinem Leben durch Aufschneiden der Pulsadern ein gewaltsames Ende bereitet. — Am 2. d. M. fand in Maldeuten eine Versammlung von Vertrauensmännern des ostpreußischen konservativen Vereins behufs Besprechung der bevorstehenden Landtagswahl statt. Für den Wahlkreis Mohrungen-Pr. Holland ist Graf von Finkenstein-Jäskendorf als Kandidat in Aussicht genommen.

Königsberg, 4. Oktober. Der hiesige Herbstledermarkt findet in diesem Jahre am 9. d. M. statt.

× **Königsberg**, 4. Oktober. Hier ist jetzt ein Kompromiß zwischen den Freisinnigen und den Nationalliberalen dahin zu Stande gekommen, daß jede der beiden Parteien je einen Kandidaten, Rittergutsbesitzer Papendick (dfr.) und Rechtsanwalt Dr. Krause (natl.) stellen und daß als dritter Kandidat Herr Kieschke aufgestellt wird, der vor einem Jahre aus der freisinnigen Partei austrat, ohne sich den Nationalliberalen anzuschließen.

Gumbinnen, 4. Oktober. Man schreibt dem „Ges.“: Vergangene Woche wurde das Städchen Ludwinow bei Suwalki von einem Unglück betroffen. Bei dem Kaufmann O. brach nämlich im Speicher Feuer aus, welches bei dem heftigen Winde bald auf die nächsten Schindeldächer übersprang, so daß in einigen Minuten eine ganze Straße in heller Lohe stand. Nach einigen Stunden schon lagen 300 Gebäude in Asche. Die Einwohner flüchteten aus den Häusern ins Feld, denn die Gluth, der Rauch und Dampf waren fürchterlich. Viele Läden und Speicher mit allen Vorräthen sind von den Flammen zerstört, noch mehr aber Möbel und Wäsche, und dieses alles war unversichert. Es wäre die ganze Stadt zu Grunde geganzen, im kritischen Moment kam aber das Militär auf einen glücklichen Einfall. Es wurden nämlich einige Hänser demolirt und die Dächer abgerissen und so dem wüthenden Elemente Grenzen gesetzt, aber über 2000 Personen sind obdachlos und kampiren unter freiem Himmel. Zwei verkohlte Leichen hat man schon aus dem Schutte hervorgeholt, und sechs Personen werden vermißt.

Eydtkuhnen, 4. Oktober. Einem lange gehegten Bedürfniß ist man nun seitens der königlichen Regierung zu Gumbinnen nachgekommen, indem man den Spediteuren Herren Gudowius und Bouvain hierselbst die Konzession ertheilt hat, die Auswanderung nichtdeutscher Staatsangehöriger, ersterm als Haupt-Agent des Norddeutschen Lloyd, letzterm als solchen der Hamburg-Amerikanischen Packet-Fahrt-Aktien-Gesellschaft, zu überwachen und die Auswanderer vor Uebervortheilung zu schützen. Die Konzessionsertheilung richtet sich in erster Linie gegen das unsaubere Treiben von Winkelagenten diesseits und jenseits der Grenze, welche im Dienst englischer Schifffahrts-Gesellschaften die zahlreichen Auswanderer russischer Nationalität, meistens Mennoniten und Juden, systematisch auf deutschem Grund und Boden ausraubten und betrogen. Hoffentlich wird nun dem Treiben dieser Dunkelmänner ein Ziel gesetzt sein, da die Auswanderer vor den betrügerischen Handlungen dieser nun geschützt sind. Die Ueberwachung seitens der hiesigen Grenzpolizei ist seit längerer Zeit eine sehr scharfe gewesen, doch vermochte diese dem Winkelagententhum nicht ganz zu steuern. Jetzt wird die Auswanderung unter Aufsicht der oben genannten hochachtbaren Firmen in ruhiger, gesetzlicher Weise vor sich gehen und dem Raubritterthum eine Schranke gesetzt sein. In der raffinirtesten Weise wurden die armen Auswanderer, welche mit den Verhältnissen nicht genügend vertraut waren, ausgesogen, während die Winkelagenten den oft reichen Verdienst in die Tasche steckten.

Lokales.

Thorn, den 5. Oktober.

— [Personalien.] Der Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor, Baurath Beil ist von Berlin nach Thorn versetzt, demselben ist die Stelle eines ständigen Hülfsarbeiters beim Eisenbahn-Betriebsamt verliehen. Die zum 1. Oktober d. J. in Aussicht genommene Kommittirung des Regierungs- und Bauraths Großmann von Thorn nach Königsberg i. Pr. ist hinausgeschoben.

— [Die im Jahre 1869 geborenen jungen Leute] treten mit dem 1. Januar 1889 in das militärpflichtige Alter ein. Eltern, deren Söhne das wissenschaftliche Befähigungszeugniß zum einjährigen-freiwilligen Dienst besitzen, werden gut thun, schon jetzt bei der betreffenden königlichen Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige unter Beifügung der übrigen erforderlichen Papiere einzukommen, um den Berechtigungsschein für diesen Dienst zu erlangen.

— [Um beim Eintreten erheblicher Schneefälle] möglichst rasch die Räumung verwehter Eisenbahnstrecken bewirken zu können, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten angeordnet, mit den Arbeitern an der Bahn gelegener Ortschaften Abkommen dahin zu treffen, daß diese Arbeiter sich in mehr oder minder bindender Form zur Leistung der Schneeräumungsarbeiten gegen Bezahlung verpflichten.

— [Lotterie.] Die Ziehung der 2. Klasse der gegenwärtigen preußischen Lotterie findet am 6., 7. und 8. November statt.

— [Ueber die Wahlen zur altst. evangl. Gemeinde-Vertretung] findet morgen Sonnabend, den 6. d. M., Vormittags 11 Uhr im Konfirmandenzimmer I eine Vorbesprechung statt, worauf wir die Wähler an dieser Stelle noch aufmerksam machen.

— [Der Verein der Stärkefabrikanten] bemüht sich den Handel mit Kartoffeln einheitlich und besser zu organisiren. — Er fordert alle Stärkefabrikbesitzer auf, keine vorherigen Abschlüsse ihrer Waare zu machen, sondern dieselbe nur in einzelnen Posten durch sichere Kommissionäre an den verschiedenen Marktplätzen zu verwerthen. Erzielte Preise sind dem Vereinsbureau mitzutheilen, um eine Kontrole herbeizuführen.

— [Der Kriegerverein] veranstaltet Sonnabend, den 6. d. M, Abends von 8 Uhr ab im Wintersalon des Schützenhauses ein Konzert, ausgeführt von der Kapelle des 21. Regiments unter Leitung ihres Dirigenten. Eintrittsgeld 10 Pf. Der Ueberschuß ist zum wohlthätigen Zweck für Kinder armer Kameraden bestimmt.

— [Der Pachthof Klewenau,] im Kreise Graudenz gelegen, wird am 25. Oktober, Vormittags 11 Uhr, bei der Königl. Regierung zu Marienwerder verpachtet.

— [Schwurgericht.] In heutiger Sitzung wurde der Knecht Joseph Koslowski-Radmansdorf wegen versuchten Sittlichkeitsverbrechens zu 1 Jahr Gefängniß und der Knecht Joseph Czerwinski ebendaher wegen Beihilfe zu diesem Verbrechen zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Beiden Angeklagten wurden mildernde Umstände zuerkannt. — Verhandelt wurde weiter wider den vorbestraften Schiffsgehilfen Anton Jaruszewski von hier wegen Raubes und Widerstandes gegen die Staatsgewalt und gegen den Schlossergesellen Ferdinand Illmann und den Schiffsgehilfen Wladislaw Ulawski wegen Hehlerei. Jaruszewski hatte am 19. Juni dem Tischler August Kankowski auf Bromberger Vorstadt ein Portemonnaie mit über 8 Mk. Inhalt unter Anwendung von Gewalt geraubt, von dem Gelde dem Illmann, welcher wußte woher das Geld war, 64 Pf. abgegeben und dem Ulawski einen Schnaps gekauft. U. wurde freigesprochen, Jaruczewski, welcher den Nachtwächtern bei seiner Verhaftung Widerstand geleistet, erhielt 2 Jahr 6 Monate, Illmann 6 Wochen Gefängniß.

— [Zwei große Hunde] geriethen gestern in einer belebten Straße in Fehde, sie bissen sich derart, daß die Straße von allen Passanten, aus Furcht von den „modernen Lieblingen“ angefallen zu werden, gemieden wurde. Erst nach längerer Zeit hieben beherzte Männer auf die wüthenden Thiere los, die blutend und hinkend die Straße verließen und so den Verkehr wieder freigaben. Wann endlich wird die langersehnte Polizeiverordnung erscheinen, welche anordnet, daß große Hunde, die auf die Straßen gelassen werden, mit Maulkörben versehen sein müssen.

— [Der heutige Wochenmarkt] war reich beschickt. Es kostete: Butter 0,80 bis 1,00, Eier (Mandel) 0,60, Kartoffeln 1,80, Stroh, Heu je 3,00 der Zentner, Hechte 0,50, Barsche 0,50, Karauschen 0,50, Zander 0,80, Schleie 0,60, Barbinen 0,40, Kaulbars 0,30, kleine Fische 0,15—0,25, Bressen 0,40 das Pfund, Krebse 0,50—3,00 das Schock, Birnen 0,08—0,10, Aepfel 0,10—0,20, Pflaumen 0,15, Zwiebeln 0,08, Mohrrüben 0,03 das Pfund, Weißkohl 0,60, Wrucken 0,50 die Mandel, Blumenkohl 0,10—0,40, Rothkohl 0,08—0,20 der Kopf, Hühner 1,00, Enten (lebend) 2,00, (geschlachtet) 2,00—2,50, Rebhühner 1,60—1,80, wilde Enten 2,20 das Paar, Hasen 3,00, Gänse (lebend) 3,00—6,00 das Stück, Gänse (todt) 0,50 das Pfund.

—[Ein blauer Krebs] ist uns heute gezeigt worden. Das Schalthier ist unter anderen auf dem Wochenmarkt gekauften Krebse vorgefunden.

— [Gefunden] eine Granatbroche in der Elisabethstraße, ein Packet mit goldbesponnener Schnur auf dem altstädtischen Markt, ein Hausschlüssel ebendaselbst. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 6 Personen. — An dem Diebstahl von einem Pelz und Körben, dessen wir gestern an dieser Stelle erwähnten, waren, wie die Untersuchung ergeben, außer dem Zeglacki, noch die Arbeiterburschen Sperling und Teßmar betheiligt. Bei letzterem ist ein Drillichkoffer und mehrere Stöße Schreibpapier vorgefunden. T. will diese Gegenstände von einem vor mehreren Jahren gestorbenen Bruder erhalten haben, doch scheint ein Diebstahl vorzuliegen. Etwaige Eigenthümer des Koffers und des Papiers wollen sich bei Herrn Polizei-Kommissarius Finkenstein melden. — Ein Arbeiter ist durch eine Patrouille eingeliefert, weil er vom Garnisonholzhof eine Klobe Holz gestohlen hat.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,32 Mtr.

Kleine Chronik.

* Eine kostbare Erinnerungsmedaille an den bevorstehenden Besuch Kaiser Wilhelms in Rom wird in Mailand hergestellt. Die dortige Firma Johnson hat von König Humbert den Auftrag erhalten, zum Andenken an die Begegnung mit seinem kaiserlichen Freunde zwei Münzen aus reinem Golde zu prägen, von denen die eine für unseren Kaiser, die andere für den italienischen Monarchen selbst bestimmt ist. Auf der einen Fläche sieht man als Relief einen geflügelten Genius, welcher kleine Medaillonbilder der beiden befreundeten Fürsten trägt; auf der anderen Seite befinden sich zwei Adler auf einem Zweige, der die Widmungsworte umschließt; weiter unten stellt eine prächtig ziselirte Figur den Tiber dar, und an der Basis erblickt man als Attribut der alten Quiritenstadt die säugende Wölfin. Außer den beiden Gold-Originalen werden von der Medaille nur noch wenige Bronze-Kopien angefertigt.

* Was kostet ein Landrath im Landtag. Wird ein Landrath gewählt, so erhält er, wie der „Reichsherold“ berechnet, außer seinem Gehalt, das weiter geht, noch pro Tag 15 M. Diäten. Das macht: Gehalt 15 M., Diäten 15 M., zusammen 30 M. Zur Vertretung des Herrn Landraths wird meist ein Regierungsassessor angestellt, der pro Tag 12 M. erhält. Somit sind die staatlichen Ausgaben für einen in den Landtag gewählten Landrath pro Tag 42 M. Vier Monate sitzt der Herr Landrath im Landtage, das macht 120 Tage mal 42 M., ergiebt die Summe von rund 5000 M. Da die Legislaturperiode fünf Jahre dauert, kostet also ein Landrath im Landtage dem Volke, d. h. den Steuerzahlern 25 000 M.!

Preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, den 4. Oktober 1888.

Bei der gestern beendigten Ziehung der 1. Klass 179. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 30 000 M. auf Nr. 36 145.
1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 134 320.
1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 138 735.
1 Gewinn von 3000 M. auf Nr. 110 954.
2 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 58 371. 93 515.
2 Gewinne von 500 M. auf Nr. 75 081. 176 221.
4 Gewinne von 300 M. auf Nr. 1953. 7424. 60 261. 148 871.

Submissions-Termine.

Königliche Fortifikation hier. Verkauf des in diesem Jahre zum Auftrieb gelangenden Weiden- 2c. Strauchs auf der Bazarkämpe. Termin 8. Oktober, Vormittags 10 Uhr. Versammlungsort: nördliches Ende der Brücke über die polnische Weichsel.

Königlicher Oberförster in Schulitz. Verkauf von Kiefernstangen, Kiefernbrennhölzern und Faschinenreisern in Raeschke's Gasthause in Schulitz am 12. Oktober von Vormittags 10 Uhr ab.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 5. Oktober sind eingegangen: Meier Constantin von Rosenzweig-Lemberg, an Schulz-Danzig 705 Eichen-Plançons, 1783 einfache und doppelte Kiefern-Schwellen, 7006 Kiefern-Mauerlatten auch Timber, 1543 Kiefern-Sleper, 9206 Eichen-Stabholz, 208 eich. Planken und Bretter; Franz Zimba von J. Baumgold-Warschau, an Mentz-Danzig 77 Eichen-Plançons, 1529 Kiefern-Balken und Mauerlatten, 398 einfache u. doppelte Kiefern-Schwellen, 5577 runde, 8690 einfache und doppelte, 150 einfache Eichen-Schwellen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 5. Oktober.

Fonds: schwach.			4. Oktbr.
Russische Banknoten		218,80	219,70
Warschau 8 Tage		218,40	219,50
Deutsche Reichsanleihe 3½%		103,75	103,75
Pr. 4% Consols		107,60	107,70
Polnische Pfandbriefe 5%		62,55	62,60
do. Liquid. Pfandbriefe		55,70	56,10
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		101,00	101,50
Oesterr. Banknoten		168,00	168,00
Diskonto-Comm.-Antheile		229,60	230,00
Weizen: gelb	Oktober-November	189,00	190,25
	November-Dezember	190,75	192,00
	Loco in New-York	1d. 10	1d. 12 c
Roggen:	loco	159,00	159,00
	Oktober-November	160,70	160,00
	November-Dezember	161,20	161,00
	Dezember	162,20	162,50
Rüböl:	Oktober-November	55,60	55,30
	April-Mai	54,50	54,00
Spiritus:	do. mit 50 M. Steuer	53,00	53,00
	do. mit 70 M. do.	33,50	33,00
	Oktbr.-Nov 70er	33,30	33,50
	April-Mai 70er	—,—	—,—

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 5. Oktober.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	54,25 Gd	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,— „	34,00 „	—,—	„
Oktober	54,00 Bf.,	—,— „	—,—	„
„	34,00 „	—,— „	—,—	„

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 4. Oktober.

Weizen. Inländischer nur feine weiße Qualitäten gefragt. Transitweizen unveränderte Preise. Bezahlt inländischer hellbunt 126 Pfd. 189 M., bunt 130 Pfd. 190 M., hochbunt 129 Pfd. 195 M., weiß 130 Pfd. 198 M., Sommer- 122 Pfd. 175 M., polnischer Transit rothbunt 128/9 Pfd. 152 M., bunt 128/9 Pfd. 160 M., hellbunt 125/6 Pfd. 157 M., hochb. 121/2 Pfd. 155 M., russ. Transit hellb. 126 Pfd. 157 M., weiß 130 Pfd. 168 M., Ghirka 125 Pfd. 148 M.

Roggen kleines Angebot, unverändert. Bezahlt inländischer 121/2 Pfd. 148 M., 117 Pfd. 146 M., polnischer Transit 124 Pfd. 101 M., russischer Transit 123 Pfd. 98 M.

Gerste russische 102—114 Pfd. 88—108 M., Futter- transit 79—87 M.

Kleie per 50 Kilogr. 3,92½ M.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke.	Wolkenbildung.	Bemerkungen
4	2 hp.	752.5	+14.1	SW	2	3	
	9 hp	751.5	+ 8.9	SW	1	0	
5.	7 ha.	749.6	+ 9.1	SW	1	8	

Wasserstand am 5. Oktbr., Nachm. 3 Uhr: 0,32 Meter über dem Nullpunkt.

Bekanntmachung.

Zur Ausführung der Kulturen für das nächste Wirthschaftsjahr sollen die nachstehenden **Gespannarbeiten** verdungen werden:

a. im Schutzbezirk Barbarken.

1. Jagen 43b, Streifenpflügen mit dem Waldpflug in 1,25 m von einander entfernten Streifen und Lockerung dieser Pflugstreifen mit dem Untergrundspflug auf 0,30 m Tiefe auf ca. 3,5 ha.
2. Jagen 69 A b. Auf ca. 6,3 ha alten Ackerbodens Furchenpflügen mit dem Schälpflug in 1,25 m von einander entfernten Furchen und Lockerung der Pflugfurchen auf 0,30 m Tiefe.
3. Jagen 69 B b. Auf ca. 6,4 ha: wie sub 2.

b. im Schutzbezirk Guttau.

4. Jagen 70a. Auf ca. 2 ha Schlagfläche de 1887 Streifenpflügen mit dem Waldpflug in 1,25 m von einander entfernten Streifen.
5. Jagen 81a. Auf ca. 4,3 ha des alten Försterdienstlands Furchenpflügen mit dem Schälpflug in 1,25 m von einander entfernten Furchen und Lockerung dieser Pflugfurchen mit dem Untergrundspfluge auf 0,30 m Tiefe.

c. im Schutzbezirk Steinort.

6. Jagen 121b. Auf ca. 11,6 ha Schlagfläche de 1887 Streifenpflügen mit dem Waldpflug in 1,25 m von einander entfernten Streifen.

Die sub 1, 2, 3 und 5 genannten Arbeiten müssen in diesem Herbst, die sub 4 und 6 aufgeführten Arbeiten müssen sofort nach Räumung der betreffenden Schlagflächen ausgeführt werden.

Der Waldpflug und Untergrundspflug wird von der Forstverwaltung gestellt, den Schälpflug hat der Unternehmer selbst zu beschaffen. Offerten mit genauer Angabe der zu übernehmenden Arbeit und mit Preisforderung pro 1 ha sind bis zum 10. October cr. an Herrn Oberförster Schödon zu Thorn zu richten, auf vorherige Anfragen über die Art der geforderten Arbeitsleistung werden die Herren Belaufsförster Auskunft ertheilen.

Thorn, den 24. September 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß unsere städtische Sparkasse gegen Wechsel **Gelder** zu 5% Zinsen **ausleiht.**

Thorn, den 1. October 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Wahl** von 5 Aeltesten und 15 Mitgliedern der Gemeinde-Vertretung soll am **Sonntag, den 7. October d. J.,** Vormittags 11 Uhr, nach Schluß des Gottesdienstes in der Kirche stattfinden.

Die wahlberechtigten Gemeindemitglieder werden zur zahlreichen Betheiligung eingeladen.

Der altstädtische evangelische Gemeinde-Kirchenrath.

Vom 1. October cr. befindet sich meine Wohnung **Culmerstraße Nr. 336,** im **Nathan Leiser**'schen Hause.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Ich wohne jetzt **Ecke Bäcker- und Marienstraße Nr. 281/82,** Haus Ww. **Maciejewska,** parterre.

S. Streich,
gerichtlich vereidigter Dolmetscher und Translateur der russ. Sprache.

Auch ich sage hiermit Herrn **Schwantes** zu Klein-Mocker 555 meinen herzlichsten Dank für die schnelle **Heilung** meines Sohnes **vom Stottern** und empfehle den Herrn allen Stotternden aufs Wärmste.

Soth, Groß-Mocker.

Danksagung.

Seit mehreren Jahren litt ich an Kopfschmerzen, wovon mich Herr **Dr. med. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf,** in ca. 4 Wochen befreite. Genanntem Herrn statte ich hiermit meinen öffentlichen Dank ab.

Josefine v. Haag,
Emmerich, Christoffelthor.

Tuchhandlung
und
Maßgeschäft
für feine Herren-Garderobe
Carl Mallon,
Altstädt. Markt 302.

Verschossene Polstermöbel werden, ohne die Bezüge abzunehmen, wie **neu aufgefärbt.** Ebenso werden **mottige Matratzen** und **Polstermöbel von Motten befreit.**

Färberei, Garderoben- und Bett-Federn-Reinigungs-Anstalt
A. Hiller.

Nachhilfestunden im Lat. u. Franz. u. s. w. **ertheilt.** Junkerstr. 251, III., r.

Eiserner Regulir-Füllofen zu verkaufen **Strobandstr. 18,** I.

Echtes chinesisches
Poho-Oel,
in Original-Verpackung, **bestes Mittel gegen Kopfschmerzen,** à Fl. 50 Pf.,
Echtes chinesisches
Zahnpulver
à Carton 60 und 25 Pf., sowie
große Auswahl von
Japan- u. China-Waaren
empfiehlt
B. Hozakowski,
Russische Thee-Handlung,
Japan- und China-Waaren-Import.

Mein Bureau

befindet sich seit dem **1. October cr.** im Hause des Herrn Tischlermeister **Hirschberger,**

Windstraße 165, parterre,

Ecke Bäckerstraße, gegenüber dem evangelischen Pfarrhause.

Priebe, Rechtsanwalt.

Knaben-Paletots.

Wegen Aufgabe der Knaben-Garderobe verkaufe ich die noch vorhandenen Paletots, um schnell damit zu räumen, **für die Hälfte des bisherigen Preises** aus.

M. Joseph gen. Meyer.

Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe,

vorzüglich in Qualität und Sitz,
die ich erheblich unter Preis eingekauft, werden von mir
Brückenstraße 8a,
im Hause des Herrn Plinsch,
zu ganz auffallend billigen Preisen
ausverkauft.

M. Berlowitz.

Soeben erschien im unterzeichneten Verlage und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Kaiser Friedrich-Kalender

pro 1889.

(**Ladenpreis 30 Pf.**; nach außerhalb gegen Einsendung von 40 Pf. in Marken.)

Kaiser Friedrich III., der Edle, „Unser Fritz", der Liebling des deutschen Volkes!!! —

Obiger Kalender enthält **Skizzen, Erzählungen, Daten** 2c. 2c., welche auf das Leben des unvergeßlichen Monarchen Bezug haben und dürfte daher **jedem Deutschen** willkommen sein.

Verlag und Expedition des Königsberger „Sonntags-Anzeiger" und des „Kaiser Friedrich-Kalender".

Abonnenten des Königsberger „Sonntags-Anzeiger" erhalten obigen Kalender gratis.

Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart.

Versicherungs-Gesellschaft auf volle Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der K. Staatsregierung.

Lebensversicherung, Renten-, Militär- u. Aussteuer-Versicherung.

Versicherungsbestand Ende 1887: 35 766 Policen mit **Mk. 41 516 875** versichertem Kapital und **Mk. 1 037 128** versicherter Rente.

Gesammtvermögen über 59 Millionen Mark, darunter außer den Prämienreserven noch **4½ Millionen Extrareserven.**

Niedere Prämiensätze. **Hohe Rentenbezüge.**

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Dividende der Lebensversicherung zur Zeit **28%** der Prämie, bei der Rentenversicherung **10%** der Rente.

Prämiensätze für einfache Lebensversicherung:

Lebensalter beim Eintritt:	20	25	30	35 Jahre.
Jahresprämie für je Mk. 1000. Versich.-Summe Mk.	15 70.	17 90.	21 30.	25 50.
abzüglich 28% Dividende **schon nach 3 Jahren** nur noch: Mk.	11 31.	12 89.	15 34.	18 36.

Kriegsversicherung für Wehrpflichtige gegen jährliche Extraprämie von 1‰ der Versicherungssumme, zahlbar so lange die Wehrpflicht dauert. **Berufsoffiziere** haben einen besonders normirten dauernden Berufszuschlag zu bezahlen.

Nähere Auskunft, Prospekte, Statuten und Antragsformulare bei den Haupt-Agenten: in **Thorn: Heinr. Netz,** sowie bei dem Agenten **D. Makowski,** Friseur; ferner in **Bobrowo** bei **Jacob Wojecéckowski,** Lehrer; **Gollub: Leopold Jsacsohn; Strasburg** Westpr.: Hauptagent **K. & A. Koczwara.**

Pädagogium Lähn b. Hirschberg i./Schles.

i. schöner Gebirgsgegend mit gesund. Luft geleg., gewährt treue Pflege, gewissenhafte Erziehung u. gründl. Unterricht i. kleinen Klassen (gymnas. u. real., Sexta bis zur Prima, Vorbereitung zur Freiwilligen-Prüfung), in denen auch der schwächer Begabte volle Berücksichtigung findet. Prospect kostenfrei.

Oberlehrer Lange. **Dr. Hartung.**



Man annoncirt
am zweckentsprechendsten, bequemsten und billigsten, wenn man eine Anzeige der **Annoncen-Expedition** von
HAASENSTEIN & VOGLER
Königsberg in Pr.
Kneiphöfsche Langgasse No. 26
zur Vermittelung übergiebt. — **Original - Zeilenpreise; höchste Rabatte; reelle Bedienung; grösste Leistungsfähigkeit.**
Zeitungs-Kataloge sowie Kosten-Anschläge gratis.

Die Nürnberger Kunstfärberei u. chem. Wäscherei

Prämiirt mit höchster Auszeichnung **von Ludwig Arnold** **Gegründet 1854**

ist durch vorzügliche Einrichtung im Stande **tadellose Arbeit** im **Färben und Reinigen** getragener Garderobe jeder Art, sowie Möbelstoffe, Federn 2c. **billigst und schnellstens** zu liefern. Annahmestelle für **Thorn Frau Marie Koelichen.**

Mein **Comtoir** befindet sich jetzt
Altstädt. Markt 427
im Hause der Frau **Leetz.**
Siegismund Basch.

Sarg-Magazin

der
A. C. Schultz'schen Erben
Elisabethstr. 13
empfiehlt alle Sorten **Särge billigst.**

Herren-, Damen- und Kinderstiefel,

anerkannt dauerhaft und elegant empfiehlt zu äußerst billigen Preisen
Adolph Wunsch, Elisabethstr. 263, neben der Neust. Apotheke.

Krystall-Cylinder ff.

mit Stempel, passend zu allen gewöhnlichen und bessern Lampen, a St. 10 Pf. Wiederverkäufern hohen Rabatt bei
Adolph Granowski, Elisabethstr. 85.

Asthma heile ich gründl. Linderung auch bei hohem Alter des Patienten.
Beschreibung des Leidens und Angabe, ob Füsse kalt, an **P. Weidhaas, Dresden,** Reissigerstrasse 49 I, gegenüber dem Kgl. Polizeibureau.

Färberei. Ungetrennt werden Ueberzieher, Herren-Garderobe jeder Art, Damenmäntel, Tricottaillen in schwarz, blau u. braun golbächt **gefärbt.**

Garderoben-Reinigungsanstalt
200. Altstadt 200.

4 Hypotheken zu 6%, in Summa **12 334,88 Mk.,** sind sogleich zu **vergeben.** Zu erfragen in der Exp. d. Ztg.

Hafer

in **bester Qualität** offeriren
Lissack & Wolff.

Kartoffeln

zu Fabrikzwecken **kauft** ab Bahnst. und erbittet 5 Ko. Probe
B. Hozakowski, Thorn,
Brückenstr. 13.

Neuen
Magdeburger Sauerkohl
und **vorzüglich kochende**
Victoria-Erbsen
empfehlen
Stachowski & Oterski.

Frischen Sauerkohl,
selbst eingemacht, offerirt **A. Zippan,** Heiligegeiststraße 172.

Pension!

Für einen Schüler der höheren Lehranstalten **vorzügliche Pension.** Zu erfragen in der Exped. dies. Zeitung.

Ein fast neues **eisernes Geldspind** ist billig zu **verkaufen.**
J. M. Wendisch Nachf.

Das **Uhrmacher-Werkzeug** meines verstorbenen Mannes beabsichtige ich billig zu **verkaufen.**
Marie Grütter, Bäckerstr. 213.

Kleiderschrank wird zu **kaufen gesucht.** Offerten unter **R. S.** in die Exp. d. Ztg.

Schreiber

(Anfänger) wird verlangt.
Rechtsanwalt **Warda.**

Lehrlinge zur **Klempnerei** können eintreten bei
August Glogau, Breitestr. 90a.

1 g. Laufbursche sofort **gesucht.**
Amalie Grünberg.

Aufwärterin sogleich verlangt
Neustädt. Markt 231, II.

1 großer Laden mit angrenzender Wohnung, heller Küche u. Zubehör zu verm.
Th. Rupinski, Schuhmacherstraße 348/50.

1 Laden u. Wohnung zu verm. Neust. Markt 257. Näh. im **Kaffeegeschäft.**

Ein Laden, Breitestr. Nr. 446/47, ist vom 1. October cr. ab **zu vermiethen.** Auskunft ertheilt
Gustav Fehlauer.

1 Laden von sofort **zu vermiethen.**
Bernhard Leiser.

1 Wohnung 2 Treppen und Pferdestall zu vermiethen.
S. Blum, Culmerst. 308.

Eine größere Wohnung
mit **Balkon, 1 Pferdestall u. Wagenremise vermiethet** von sofort
R. Uebrick, Bromb. Vorst.

2 Wohnungen von 4 Zim., Küche u. Zubeh., sofort zu verm. Neust. Markt 257. Näheres im **Kaffeegeschäft.**

Eine **Parterre-Wohn.,** best. a. 4 Z., Entree, Küche m. Wasserl. u. Ausg., v. sogl. zu **vermiethen.** Zu erfr. **Gerechtestr. 99.**

Ein elegant **möbl. Zimmer** von sofort zu **verm. Heiligegeiststr. 176.**

1 möbl. Zimmer mit auch ohne Pension von sof. zu **verm. Klosterstr. 311,** part.

Möbl. Zim., Kab. m. a. o. Burscheng. von sofort z. verm. Baderstraße 58, 1.

1 m. Z. n. Kab. u. Burscheng. Strobandstr. 22.

Gut möbl Zim., hochpart., Tuchmacherstr. 173.

Krieger-Verein.

Sonnabend, den 6. d. M., Abends von 8 Uhr ab, findet im **Wintersalon des Schützenhauses**

Concert

von der Kapelle des 21. Infanterie-Regiments unter Leitung ihres Dirigenten statt.

Entree für Mitglieder und Nichtmitglieder pro Person 10 Pf., ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

Der Ueberschuß ist zum wohlthätigen Zweck für Kinder armer Kameraden bestimmt.

Der Vorstand.



SANITÄTS-KOLONNE

Sonntag, den 7., Nachmittags 4 Uhr, in Dienstmützen vollzählig zu erscheinen.



Im Saale
Wiener Café
(Mocker)
Sonntag, d. 7. Oct. 1888
Grosser Maskenball.

Maskirte Herren 1 Mk., maskirte Damen frei. Zuschauer 50 Pf. **Garderoben** vorher bei **C. F. Holzmann,** Große Gerberstraße 286. Abends von 6 Uhr daselbst.

Das Comité.



Heute Sonnabend,
Abends von 6 Uhr ab,
frische Grütz-, Blut- u. Leber-Würstchen.
Benjamin Rudolph.

Von heute ab stets frische
warme Knoblauchwurst
bei **R. Wennek,** Elisabethstr. 84.

Die Buchdruckerei

der
„Thorner Ostdeutschen Zeitung"
empfiehlt folgende auf **Lager** befindliche

Formulare:

Absentenliste,
Schulversäumnißliste,
Nachweisung d. Schulversäumnißliste des Lehrers,
Verzeichniß der schulpflichtigen Kinder,
Schülerverzeichniß,
Tagebuch (Lehrbericht)
Kassenbuch A. u. B,
Ueberweisungs-Entlassungs-Zeugnisse,
Zoll-Inhalts-Erklärungen,
Abmeldungen v. Privat-Transitlager
Reichsbank-Nota's,
Lehrverträge,
Miethsverträge,
Zahlungsbefehle,
Quittungsformulare,
Blanko-Speisekarten,

An- und Abmeldungen zur Gemeinde-Kranken-Versicherung.
Lohnnachweisungen u -Listen für die Baugewerks-Berufsgenossenschaft.
Behördlich vorgeschriebene Geschäftsbücher für Gesindevermieth. u. Trödler.
Div. Wohn.-Plakate,
Rindvieh-Register.

Für Standesbeamte:

Standesamtliche Ermächtigungen,
Bescheinigung der Eheschließung,
Todesanzeigen behufs Bevormundung.

Sämmtliche anderen Formulare, Tabellen 2c. werden **schnellstens** in **saubersten Ausführung** (Druck wie Satz) auf **gutem Papier** bei **möglichst billiger Preisnotirung** angefertigt.

Dr. Harder's
präpar. Hafermehl

vorzügliches Mittel für Haushalt, **Kinder- und Krankenpflege,** vielfach ärztlich empfohlen, hält stets auf Lager Herr **R. Rütz, Thorn,** Herr **F. W. Knorr, Kulm,** Herr **D. Lublinski, Schwetz. K. & A. Koczwera, Strasburg Wpr.**

Möbl. Zimmer sofort zu **miethen gesucht.** Offerten sub **L. 100** an die Expedition dieser Zeitung.

Ein **möbl. Zimmer,** Kabinet, mit auch ohne Burschengel. ist von sogl. zu **verm. Baderstr. 58,** 1. Etage. Dortselbst finden anständige Leute **Mittagstisch.**

Ein **Stall** zu **vermiethen.** **J. Murzynski.**

Verloren ein **Trauring,** gez. **K. R. 1878.** Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition dieser Zeitung.

Kirchliche Nachrichten.

Es predigen:

In der altstädt. evang. Kirche.

Sonntag (19. per Trinit) den 7. Oct. 1888.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorher Beichte: Derselbe.
Nach dem Gottesdienst Wahl der Aeltesten und Gemeinde-Vertreter.
Vor- und Nachm. Kollekte für Schulbedürfnisse armer Kinder.

Neust. evangel. Kirche.

Sonntag (19. nach Trinit.), den 7. Oct. 1888.
Morgens 9 Uhr: Beichte in der Sakristei der neust. Gemeinde.
Herr Pfarrer Klebs.
Abendmahl nach der Predigt. Derselbe.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Kollekte für die dringendsten Nothstände unserer evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm.: Kein Gottesdienst.

In der evang.-luth. Kirche.

Sonntag (19. p. Trin.).
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Montag, den 8. October l. J.
Nachm 6 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Männern in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend, den 6., 10½ Morgens, Predigt des Rabb. **Dr. Oppenheim.**

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.